

FRUTIGLÄNDER

DIE ZEITUNG FÜR ADELBODEN, AESCHI, FRUTIGEN, KANDERGRUND, KANDERSTEG, KRATTIGEN UND REICHENBACH

«Frutigländer», 19.07.2019

DIE LEHRSTELLEN-SITUATION IM FRUTIGLAND

Tourismus: problematisch

Viele Lehrstellen in der Gastronomie und Hotellerie bleiben momentan unbesetzt, da die Nachfrage nicht sehr gross ist. «Wir bilden zum Beispiel im Hotel des Alpes seit acht Jahren Lehrlinge aus – Koch EFZ und Servicefachangestellte EFZ. Der Hauptgrund für die fehlende Nachfrage liegt an den unbequemen Arbeitszeiten, so arbeitet man oft abends und an Feiertagen sowieso.» Das erklärt auf Anfrage Thomas Hofers, Hoteller und Präsident des Hoteliervereins Adelsboden-Lenk-Kandersteg. Sicher seien auch viele etwas unflexible Arbeitgeber am angeschlagenen Image der Branche schuld. Dazu komme, dass viele Angestellte lieber in Städten als auf dem Lande arbeiten würden. Der spezielle Reiz des Skifahrens/Snowboardens direkt vor der Tür sei schon lange kein Grund mehr, um in den Bergen zu arbeiten. «Im Weiteren üben wir einen körperlich eher harten Beruf aus, wobei man dazu noch gepflegt daher kommen muss und immer, auch zu schwierigen Gästen, freundlich sein muss. Dies sind die etwas negativen Seiten», so Hofers.



BILD DRAGONIMAGES/STOCK.ADOBE.COM

Er zählt aber auch positive Aspekte auf, die «leider nicht so oft in den Vordergrund gerückt werden». In der Gastronomie hat man von Gesetzes wegen fünf Wochen Ferien und zusätzlich sechs Tage Feiertagsentschädigung. Zudem hätten die meisten Personen relativ kurze Arbeitswege, was auch wiederum mehr Freizeit und weniger Fahrkosten bedeute. Im Weiteren könne man fast überall arbeiten, in der Stadt, auf dem Land oder auch im Ausland. «Betrachten wir die Lohnsituation eines jüngeren Mitarbeiters: Ein EFZ-Lehrabsolvent verdient brutto 4195 Franken und zusätzlich ist das 13. Gehalt ab erstem Anstellungstag gemäss Gesamtarbeitsvertrag obligatorisch. Je nach Betrieb kann noch Trinkgeld dazu, was schliesslich zu einem ansehnlichen Lohn führt.»

Nachfrage übertrifft Angebot

Thomas Hofers' Fazit: Viele Betriebe schreiben die vorhandenen Lehrstellen nicht mehr aus, da es momentan praktisch keine Nachfrage gibt. Betrachte man die Lernenden, die den Abschluss machen, so werde die Zahl der Berufsleute noch viel kleiner.

Der relativ neu angebotene Lehrberuf Hotel-Kommunikationsfachfrau/-mann EFZ sei der einzige Beruf in seiner Branche, in dem heute die Nachfrage die offenen Stellen übertreffe. Und er ergänze nachdenklich: «Bei den Köchen mit Lehrabschluss arbeiten 40 Prozent nie mehr auf ihrem geplanten Beruf, dies gibt einem sicher zu denken.»

Betriebe sind zunehmend gefordert



Berufslernen – hier bei einer lokalen Hydraulikfirma – sind gefragt. Doch Angebot und Nachfrage ergänzen sich nicht in allen Branchen optimal.

BILD ZVIG/BUCHER HYDRAULIK AG, FRUTIGEN

WIRTSCHAFT Über 97 Prozent der Schulabgänger haben eine Anschlusslösung, die Mehrheit beginnt eine berufliche Grundausbildung. Im Oberland ist die Lehre überdurchschnittlich beliebt. Dennoch können nicht alle Ausbildungsplätze besetzt werden. Woran liegt das?

HANS RUDOLF SCHNEIDER

In den letzten Jahren gab es aus dem Frutigland regelmässig Berufsweltmeister. Das beweist die hohe Qualität der Berufslernen, Lernenden und Auszubildenden. Die Berufslehre ist im Oberland auch überdurchschnittlich beliebt, zieht man einen kantonsweiten Vergleich (siehe Kasten). Vor wenigen Tagen publizierte die Erziehungsdirektion des Kantons Bern die detaillierten Zahlen der Schulabschreitendenumfrage 2019. Gut 97 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler wissen, wie ihre Ausbildung weitergeht. 51,3 Prozent im Kanton Bern steigen direkt in eine berufliche Grundausbildung ein. Für die lokale Wirtschaft ist das eigentlich eine gute Nachricht. Aber: Einige Branchen haben Mühe, die Stellen zu besetzen.

150 offene Lehrstellen im Oberland

Schon ein kurzer Blick auf die Website des Kantons zeigt aber, dass im Oberland meistens problemlos besetzen. «Es kam ab und zu vor, dass die eine oder andere Lehrstelle offen geblieben ist, aber eine Tendenz sei nicht feststellbar. Das grösere Problem ist, dass die Lehrlinggeber nicht langfristig auf den erlernten Beruf bleiben und sich in andere Berufsrichtungen entwickeln. Eine nachhaltige Entwicklung von Berufsnachwuchs, und insbesondere auch von Kadernarbeitern, ist deshalb eine grosse Herausforderung.»

Pflegeberufe: beliebt

Erfreut stellt Franziska Schranz fest, dass in den Pro Senectute Häusern Reichenbach und Frutigen die neun Lehrstellen – mit Ausnahme einer in der Hauswirtschaft – besetzt werden konnten. Die Leiterin der beiden Betriebe bezeichnet die aktuelle Situation als Normalfall, selten könne eine Stelle im Pflegebereich nicht besetzt werden. «Es ist eine wachsende Branche mit Zukunftsperspektiven, die auch Karriere ermöglicht», wirbt sie. «Gerade der doch enge Kontakt mit Menschen ist aber auch anspruchsvoll.» Nicht zu vernachlässigen sei, dass oftmals Teilzeit gearbeitet werde und so auch die spätere Familienplanung vereinfacht würde. Die Teilzeit sei in dieser anspruchsvollen Branche durchaus eine gesunde Entwicklung. Interessant ist die Erkenntnis von Franziska Schranz, dass Männer in der

kurz vor Beginn der Lehrzeit immer noch rund 150 Lehrstellen als unbesetzt gemeldet sind. Dies betrifft vor allem die Gastrobranche, dann folgen Verkauf, Elektrotechnik und der Metallbereich sowie die Maschinenbauindustrie. Eine Umfrage bei ausgewählten Betroffenen bestätigt, dass es noch offene Lehrstellen im Frutigland gibt (siehe Infotexte). Eine Krisis herrscht deswegen aber nicht. Doris Hari, Präsidentin des Gewerbevereins Reichenbach mit 54 Lehrbetrieben, hat bei den Mitgliedern nachgefragt und kann insbesondere bei den Detailisten Entwarnung geben. Die Stellen seien grossenteils besetzt. Sie lobt dabei die Lehrstellenbörse in Spiez. Keine detaillierte Übersicht hat Fritz Künzi, Präsident des Handwerker- und Gewerbevereins Adelsboden. Die Problematik sei zwar grundsätzlich bekannt, aber bisher nicht explizit an ihn herangetragen worden.

Ein Plakat an der Tür reicht nicht mehr intensiv mit dem Thema beschäftigt hat sich Andreas Trachsel, der Sekretär des Handwerker- und Gewerbevereins Frutigen. Er ist auch Initiator der Lehrstellenbörse. Für das «Frutig-Gwärtz» zieht er eine gemischte Bilanz. Betriebe seien heute teilweise froh, wenn über-

haupt mehrere Bewerbungen kämen und eine Auswahl möglich sei. Andererseits habe beispielsweise ein Strassenbauer so gute Bewerbungen erhalten, dass er in diesem Sommer eine Lehrstelle zusätzlich schaffen. Allgemein hält Andreas Trachsel fest, dass es heute nicht mehr reiche, ein Plakat mit freien Stellen an die Eingangstüre zu hängen. «Auch Lehrbetriebe müssen sich attraktiv präsentieren und sich um die guten Bewerber bemühen.» Heute sei der Job meist nicht mehr Lebensinhalt wie früher, die Freizeit würde stärker gewichtet, und das Verhältnis von Arbeit zu Freizeit immer bedeutsamer. Das bedinge attraktive Angebote.

Das jugendliche Alter als Problem

Einen Rückgang der Anzahl Lernenden in Handwerkerberufen beobachtet Markus Ruch, Präsident des Gewerbevereins Kandersteg und selbst Bodenleger. «Es gibt wohl noch welche, die einen härteren Arbeitstakt und Beruf wählen, doch viele Schulabgänger entscheiden sich erst einmal für eine schulische Zukunft. Dies lässt ihnen viele Möglichkeiten offen oder aber auch die spätere Chance zu einer höheren Berufswahl.» Als Problem erachtet Ruch, dass viele Schulabgänger knapp 16-jährig oder darunter



BILD PRESSMATER/STOCK.ADOBE.COM

Langzeitpflege, wie sie in den beiden Häusern stattfindet, bei den Bewohnerinnen und Bewohnern durchaus beliebt seien. Aktu sind nur acht von rund 70 Pflegenden Männer; dieser Anteil im bisher klassischen Frauenberuf könnte noch gesteigert werden.

Gemeinde: starke Konkurrenz

Bemerkenswert ist, dass auch Gemeinden zunehmend Werbung machen. In Frutigen als Beispiel werden aktuell vier Lernende Kaufmann/Kauffrau EFZ ausgebildet sowie eine Lehrstelle als Fachmann/Fachfrau Betriebsunterhalt angeboten. Diese konnte gemäss Gemeindeforscher Peter Grossen nicht besetzt werden und wird mindestens ein Jahr verwaist bleiben. Die meisten Betriebe schreiben die Stellen bereits ein Jahr im Voraus aus, deshalb sei der Konkurrenzkampf während dieser Zeit jeweils gross. «Wir haben gute Erfahrungen gemacht, die offenen Stellen wenige Monate vor Lehrbeginn nochmals zu publizieren», erklärt Grossen. «Und wir erheben in dieser zweiten Runde erfreulich viele Bewerbungen.» Man sollte also nicht gleich verzweifeln, rät er den Lehrbetrieben. Er ist sich bewusst, dass die Gemeinde die öffentlichen Verwaltungen

«Ich denke, es ist sehr schwierig, in diesem Alter eine Entscheidung fürs Leben zu fällen. Natürlich kann man später immer noch einen anderen Weg einschlagen, doch sicherlich ist die erste Lehre prägend und vielleicht auch wegweisend.» Weiter fühle vielen die Motivation, der Drang nach körperlicher Arbeit, die Liebe zum Handwerk und die Freude am erschaffenen Resultat. «Für mich war es immer eine Riesenfreude, am Ende meiner Arbeit das Resultat zu sehen. Meine Anstrengung hatte nun ein Bild, und noch schöner war das Strahlen der neuen Besitzer. Heute ist das oft anders: Die Arbeit ist nicht mehr Liebe zum Handwerk, sie ist eher Mittel zum Zweck geworden.»

Gegen eine Lehre in Kandersteg spreche vielleicht auch, dass das Dorfleben nicht gerade jedermanns Sache sei. «Diejenigen, die hier geboren sind, bleiben noch eher. Kommt man aus einem belebteren Ort, ist unser Dorf sicher nicht gerade ein Favorit.» Seine Aussagen seien nicht repräsentativ für alle jungen Leute, betont Ruch, sondern einfach eine Beobachtung. «Zum Glück für uns gibt es auch Ausnahmen.»

Weitere Informationen finden Sie in unserer Web-Link-Übersicht unter www.frutiglaender.ch/web-links.html

KOMMENTAR



Weitsichtiges Engagement ist nötig

Eine gute Grundausbildung ist das halbe Berufsleben. Dabei konkurrieren sich rein schulische Angebote mit denjenigen von Lehrbetrieben. Je nach Fähigkeiten und Interessen ist das Berechnen von komplizierten Gleichungen, das Einschlagen eines Nagels oder der Umgang mit pflegebedürftigen Menschen nicht jeder oder jedem gleich gegeben. Heute sind die Möglichkeiten, den Beruf und die Branche zu wechseln oder sich weiterzubilden, nahezu unbegrenzt. Was man unmittelbar nach der Schulzeit macht, prägt zwar, ist aber weniger entscheidend als früher. Eine kürzlich publizierte Studie der UES besagt, dass in den nächsten zehn Jahren in der Schweiz über 300 000 Arbeitskräfte fehlen werden. In früheren Jahren konnten Lücken durch die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte geschlossen werden. Das aber sei in diesem Fall – auch politisch bedingt – wenig realistisch, bilanziert die Bank. Durch die kontinuierliche Abwanderung könnte die Prognose der UES in den Tälern des Oberlandes sogar verstärkt gespart werden. Die gute Ausbildung eigener Nachwuchskräfte – auch politisch bedingt – erhält dadurch eine noch grössere Bedeutung. Attraktive Lehrbetriebe können profitieren, wenn sie das erkennen und entsprechend handeln.

HANS RUDOLF SCHNEIDER
HSCHNEIDER@FRUTIGLAENDER.CH

Schulabgänger: Die Zahlen im Berner Oberland

Die Umfrage des Kantons erfasste 8292 Jugendliche, davon 7634 aus dem deutschsprachigen Kantonsteil. Der Rücklauf betrug 90,8 Prozent. Die Quote an Berufsanfängern in deutschsprachigen Kantonsteil bewegte sich seit 2015 stabil um 51 Prozent, der Eintritt ins Gymnasium und Fachmittelschulen um 27 Prozent. Der Rest nutzt (private) Brückenangebote oder absolviert beispielsweise Sprachaufenthalte. Nur 214 Jugendliche (2,6 Prozent) hatten am Stichtag 1. Juni noch keine definitive Anschlusslösung, davon waren 108 Lehrstellen-suchende. Im Berner Oberland ist die Lehre stärker verzweigt: Dort werden aktuell von 1733 Ausreitenden 1030 (59,4 Prozent) eine berufliche Grundausbildung beginnen, wovon 632 männliche Anwärter sind. Ans Gymnasium oder in eine Fachmittelschule gehen 389 und eine Zwischenlösung (z. B. Berufsvervorbereitung) planen 284 junge Menschen (1,7 Prozent) hatten am 1. Juni noch keine konkrete Anschlusslösung.

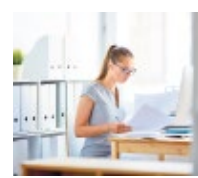


BILD POPBA/STOCK.ADOBE.COM

Bau/Industrie: gut, aber ...

Sieben Lehrstellen hatte die Bucher Hydraulics AG in Frutigen für 2019 im Angebot, und alle konnten – wenn auch relativ spät – besetzt werden. Es sind drei Polymechaniker, zwei Konstrukteure und je ein Logistiker und Kaufmann. Urs Brügger, der Leiter Personal, nennt verschiedene Faktoren, die die Rekrutierung erschweren. Als Erstes zählt er die derzeit tiefe Schulabgängerzahl durch geburtschwache Jahrgänge in Frutigen auf. Zudem sei die Anbindung an den öffentlichen Verkehr gerade aus dem östlichen Oberland und dem Simmental nicht ideal. «Es gibt auch eine Akademisierung der Schüler mit Fokus der starken Schüler auf das Gymnasium, das insbesondere zu den technischen Berufen eine Konkurrenz-situation erzeugt», so Brügger.

Doch gibt es auch Selbstverschulden zu. «Wir Firmen filtern mangels Ressourcen oder technischen Kompetenzen der neuen Medien die digitalen Informationskanäle der heutigen Schüler noch zu wenig. Eine Facebookseite hat heute fast jede Firma, doch damit erreicht man grösstenteils die Eltern und Grosseltern, wenigleich auch diese nach wie vor wichtige Influencer bei der Berufswahl sind. Die hauptsächlichste Zielgruppe wird jedoch damit verfehlt.» Umfragen würden zeigen, dass die 12- bis 16-jährigen



BILD RAINER STURM/PHOTOLIE